

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Chez Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Was ich bei Gaudig in Leipzig erlebt und gelernt. — „Von zwei Tatsachen und zwei Folgerungen.“
— Schulschichten. — Bücherchau. — Krankenfasse. — Sammlung zugunsten notleidender katholischer
Kollegen und Kolleginnen in Deutschland. — Beilage: Volkschule Nr. 6.

Was ich bei Gaudig in Leipzig erlebt und gelernt.

Franz Rohner, Bez.-Lehrer, Eins.

Der Verfasser hat im Jahre 1922 in Begleitung seines Schwagers, Hrn. Hs. Mülli, Seminariübsungslehrer, Narau, eine dreimonatige pädagogische Studienfahrt durch Deutschland gemacht und referierte nun speziell über seine Beobachtungen bei Hugo Gaudig in Leipzig, anlässlich einer Bezirkskonferenz in Muri. Geben wir ihm das Wort, das er damit gleichzeitig auch an die Lesergemeinde der „Schweizer-Schule“ richtet. D. Sch.

Vieles haben wir allerorts gesehen und erlebt. Der Ort tiefsten und nachhaltigsten pädagogischen Erlebens war unstreitig die Gaudigschule in Leipzig. Manchen tüchtigen Schulmann und Praktiker haben wir gesprochen und an der Arbeit gesehen. Die größte und machtvollste Persönlichkeit, die wir auf unserm Rundgang durch deutsche Schulen antrafen, war Hugo Gaudig in Leipzig.

Was ich von ihm gelernt, davon möchte ich erzählen. Es liegt bewußte Absicht genug in dieser Art der Fragestellung. Sie erlaubt mir aus dem übergroßen Thema, Gaudig als Pädagog und Didaktiker, das herauszugreifen, was mir unmittelbar nahe liegt, was mich am meisten berührt, was ich am besten kenne, womit ich mich am meisten abmühe, erlaubt mir auf das einzugehen, was unmittelbar unterrichtspraktische Bedeutung hat.

Ich habe den Pädagogen Gaudig nicht erst in Leipzig kennen gelernt. Seit Jahren kenne und studiere ich ihn und habe in seinen Büchern mit Aufschluß geholt über eine vielumstrittene Schulfrage der Gegenwart: über das Wesen der Arbeitsschule.

Arbeitsschule war für mich anfänglich die Schule, die die Hobelbank in ihre Räume aufnimmt, die hämmert und sägt, fleistert und leimt, die auf der Unterstufe Stäbchen und Erbsen legt, mit der Schere arbeitet, am Sandkasten schafft, mit Karton und Plastilin sich beschäftigt. Arbeitsschule war für mich die Schule mit Handarbeit. — Das war sie auch in der Auffassung der ersten Vertreter des Arbeitsschulgedankens, und ich begrüßte anfänglich die neue Richtung auch in dieser Form. Aber ich stand ihr hilflos gegenüber und wußte nicht Rat, wie ich aus meiner Schule eine Arbeitsschule machen sollte. In meiner Schule, in meiner Klasse sind französische und lateinische Vokabeln zu lernen; wie sollte man das mit der Hand bewerkstelligen? Da besteht die Aufgabe, in geschichtliche Stoffe und Verhältnisse geistig einzudringen. Was soll dabei Handarbeit? Da ist Sprachverständnis — ist Ausdrucksfähigkeit zu erzielen, da sind die geistigen Schätze des deutschen Schrifttums zu heben. Was soll dabei Handarbeit? Kurz und gut: Geisteswissenschaftliche Fächer und manuelles Tun brachte ich organisch und zweckmäßig nicht zusammen. Meine Not war groß.

Da lernte ich Gaudig kennen: Gaudig als Vertreter des Arbeitsschulgedankens; zuerst in seinen zwei Büchlein: Didaktische Reflexionen und didaktische Präliminarien; dann in seinem zweibändigen Hauptwerke: die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit und dann auch in vielen Beiträgen zu dem Thema Arbeitsschule, die er in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie und experimentelle